





Thomas Gil

# Denkungsart

Wehrhahn Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2024  
Wehrhahn Verlag  
[www.wehrhahn-verlag.de](http://www.wehrhahn-verlag.de)  
Satz: Wehrhahn Verlag  
Druck und Bindung: Mazowieckie Centrum Poligrafii, Warschau  
Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany  
© by Wehrhahn Verlag, Hannover  
ISBN 978-3-98859-063-3

## Inhaltsverzeichnis

Woraus es ankommt .....	9
Der Sinn der Bezugnahme .....	16
Handeln .....	20
»Moralia« .....	24
Ethisches Denken .....	32
Menschen .....	37
Being Vulnerable .....	41
Begründete Zufriedenheit .....	47
»Nichts« .....	54
»Übernatürliches« .....	57
»Danser sa vie« .....	60

Für Hannah

Der Begriff »Denkungsart« ist ein Begriff, den Immanuel Kant verwendet, um das Hauptunterscheidungsmerkmal von Menschen als geistigen und frei handelnden Wesen zu bezeichnen. Solche Wesen vermögen sich (auf der Basis ihrer Erfahrungen) »Maximen« zu geben, nach denen sie ihren eigenen Lebensvollzug organisieren und steuern wollen. Allein sie können also eine eigene »Denkungsart« entwickeln, die sie ausmacht und charakterisiert.

Der Begriff »Denkungsart« umfasst Kognitives und Praktisches. Er bezeichnet nämlich eine bestimmte Art zu denken, zu handeln, zu empfinden und zu leben.



## Worauf es ankommt

Wir tun dieses und jenes. »Eigentlich« müssten wir etwas Anderes tun oder überhaupt nichts tun und geschehen lassen. Ein solches emphatisches »Eigentlich« steht für die Vorgehensweise, die alles in allem die bestmögliche wäre, also: für das, worauf es in Anbetracht der Beschaffenheit der in Frage stehenden Situation, die es gekonnt zu erfassen gilt, jeweils ankommt. Dafür ist allerdings Sensibilität nötig, kognitive und praktische Sensibilität, die Lokales und Allgemeines vermittelnd zusammenbringt und im Bedingten das Erforderliche ausfindig zu machen vermag. Darauf kommt es tatsächlich im Leben der einzelnen Individuen an, die nur solche bleiben können, wenn sie ihren eigenen wertvollen Projekten und Anliegen nachzugehen vermögen

### Sensibilität

Der Begriff der »relativen Wahrheit« wird von unterschiedlichen Autoren auf verschiedene Weise und mit unterschiedlichen Interessen verwendet. John MacFarlane plädiert für eine »relativistische« Position, innerhalb welcher »relative Wahrheit«, »Wahrheit für« und »Wahrheit in Bezug auf x« möglich wären. Die Möglichkeit »relativer Wahrheit« ist für ihn dementsprechend die Rechtfertigungsbasis für einen »Relativismus«, der

Dissens ermögliche und stets um konkrete Verankerung unserer Aussagen bemüht sei.

Dass »relative Wahrheit« möglich ist, ist eine triviale (selbstverständliche) Feststellung und gleichzeitig die Aufforderung, wenn nötig, zu »relativ wahren« Aussagen zu gelangen, was die Kompetenz epistemischer »Sensibilität« wesentlich voraussetzt.

»Wahre« Aussagen referieren immer auf komplexe objektive Sachverhalte und Situationen, auf die wir referend, beschreibend und erklärend Bezug nehmen können. Solche Sachverhalte und Situationen ließen sich in Anlehnung an David Lewis als »Indices« bzw. »Bündel von Merkmalen« (»packages of features«) auffassen, die je nach Lage in ihrer Kombination variieren können und den Gebrauch von feindifferenzierenden Qualifikatoren und Modifikatoren erforderlich machen.

Das gerade Behauptete hat eine theoretische und eine praktische Dimension. Denn es gilt nicht nur für die Art, wie für uns (menschliche Lebewesen) Erkenntnis allein nur möglich sein kann, sondern auch für die Weise, wie wir unsere praktischen Herausforderungen (Handlungen, Entscheidungen und Vorgehensweisen) angemessen nur meistern können.

»Praktische« Sensibilität reagiert auf alles, was in einer bestimmten Situation relevant ist (»the contingencies of the situation«), zu der wir auch als Komponenten gehören. Sie kann dementsprechend (in der Begrifflichkeit John Broomes ausgedrückt) allein »owned oughts« favorisieren, die sowohl den involvierten objektiven als

auch den involvierten subjektiven Faktoren gerecht werden können. »Owned oughts« wären dann die für mich jeweils geltenden Erfordernisse und Gründe: für mich, in der gegenwärtigen Situation, hier und jetzt.

### »Patterns« und »Shapes«

Die Begriffe »paterns« und »shapes« verweisen darauf, dass Vieles (Natürliches, Praktisches, Kulturelles), das für Menschen von Bedeutung ist, struktureller Natur ist. In »Situationen« erfahren Menschen Welt und erwerben ihre Überzeugungen. In »Situationen« haben sie zu entscheiden und zu handeln, so gut sie können, indem sie alles, was jeweils relevant ist, berücksichtigen. In »Situationen« kommen Menschen mit anderen Menschen, mit Weltaspekten und Weltmomenten (räumlicher und zeitlicher Natur) zusammen. Und solche Situationen haben eine Gestalt, eine Form, eine Struktur (»shape«), die sie kognitiv erfassen können und für das, was sie tun, maßgebend ist.

Angemessenes Handeln erweist sich demnach als ein tatsächliches Vorgehen, das der Gestalt der jeweiligen Situation und den damit gegebenen Erfordernissen gerecht wird. Im Grunde: als ein (im emphatischen Sinne) »responsives« Verhalten, das alles, was relevant ist, konsequent in Rechnung stellt. Dabei ist stets Sprachliches (Überzeugungen, Darstellungen, Beschreibungen, Propositionen usf.) involviert. Aber wichtiger als solche »epistemischen Schatten« (J. Dancy) ist die »Gestalt«

der Situation selbst, mit der wir tatsächlich konfrontiert sind und zu der wir als zusätzliches Moment ebenfalls gehören (Dancy, 35f. und 94). Auf die Objekte und deren Verbindung in der jeweiligen Situation kommt es also an. Denn (in der eindeutigen und scharfen Sprache Dancys ausgedrückt) nur etwas, das der Fall ist, kann etwas nahelegen und begründen (»favour«). Propositionen und andere mentale Darstellungen hingegen nicht (Dancy, 36).

### Lokales und Allgemeines

In Situationen kommt Vieles und Unterschiedliches zusammen: Lokales und Allgemeines, Subjektives und Objektives, Individuelles und Strukturelles. In Situationen sprachlicher Verständigung kommen (gemäß dem Triangulationsmodell D. Davidsons) Sprecher und Interpreten zusammen, die auf der Basis ihres geteilten Weltwissens sprachlich interagieren und ihr Vorgehen koordinieren.

Situationen fordern Individuen heraus, die entscheiden und handeln müssen, nicht auf beliebige Weise, sondern situationsbedingt. Der Begriff der »owned oughts« (also eines »subjektbezogenen Sollens«) erfasst präzise, worum es in komplexen Handlungs- und Entscheidungssituationen geht, die sowohl Subjektives als auch Objektives enthalten.

Anders als andere »oughts« markiert das sogenannte »owned ought« die Stelle einer subjektiven Instanz, von

der die Situation etwas Spezifisches fordert, und zwar eine angemessene Reaktion, die alle relevanten involvierten Variablen gebührend in Rechnung stellt. Das »owned ought« ist das »ought«, mit dem ein bestimmtes Subjekt konfrontiert wird und dem es zu entsprechen hat: die »normative« Dimension der Situation, die sich alles in allem für ein solches Subjekt ergibt.

### Motivationale Kraft

»Die Sorge« kennzeichnet wesentlich nach Martin Heidegger die Existenzweise des Menschen. »Die Sorge« ist ein Wesensmerkmal des »Daseins«, d.h. des endlichen Lebewesens »Mensch«. Menschen müssen sich einfach »kümmern«, um überhaupt leben und weiter existieren zu können: um Lebensminima, um gute Bedingungen und überhaupt um Vieles. Im §41 »Das Sein des Daseins als Sorge« von »Sein und Zeit« heißt es kurz und prägnant: »Das Dasein ist Seiendes, dem es in seinem Sein um dieses selbst geht« (Heidegger, 191).

Auf eine bestimmte »Sorge« kommt es mir hier an, nämlich auf die Sorge, die mit dem Betreiben von subjektiven Anliegen und Projekten gekoppelt ist.

Lebenslust und motivationale Kraft holen Menschen aus den Vorhaben und Projekten, die sie auf der Basis eines bestimmten Lebensverlaufs und gemachter Erfahrungen ihre eigenen nennen können. Was für sie »wichtig« geworden ist und sie herausfordert, trägt sie auch und motiviert sie. »Sinn« erleben sie in ihrem eigenen

Leben, wenn sie selbst durch das Entwickeln und Betreiben von Projekten »Sinn« schaffen. Objektiv betrachtet, sind die einzelnen Projekte nicht immer von Relevanz. Subjektiv betrachtet hingegen, sind sie das, was das Gelingen eines individuellen Lebensvollzugs ermöglicht.

Menschen können sich um sich selbst kümmern, indem sie ihre eigenen Wünsche und Verhaltensweisen kritisch prüfen und Metawünsche und neue Verhaltensstrategien reflexiv entwickeln. Was den einzelnen Menschen »wichtig« ist, ist das, worum sie sich kümmern, »what they care about« (H. Frankfurt). Dieses »Sich-Kümmern, diese »Sorge« hat epistemische Komponenten und eine handlungsbezogene Dimension. Eine solche »Sorge« setzt nämlich eine epistemische Einstellung voraus, motiviert und stellt eine Disposition dar, auf eine je eigene Weise zu handeln.

## Literatur

Barwise, J., Perry, J., Situationen und Einstellungen. Grundlagen der Situationssemantik, Berlin 1987.

Benedict, R., Patterns of Culture, New York 1947.

Broome, J., Rationality Through Reasoning, Oxford 2013.

Dancy, J., *Practical Shape. A Theory of Practical Reasoning*, Oxford 2020.

Davidson, D., *Subjektiv, intersubjektiv, objektiv*, Frankfurt a.M. 2004.

Frankfurt, H., *The importance of what we care about. Philosophical essays*, Cambridge 1995.

Heidegger, *Sein und Zeit*, Tübingen 1972.

Lewis, D., *Papers in Philosophical Logic*, Cambridge 1998.

MacFarlane, J., *Assessment Sensitivity. Relative Truth and its Applications*, Oxford 2016.

## Der Sinn der Bezugnahme

In der normalen Redesituation im Alltag nehmen wir Bezug auf Einzeldinge, die es in der Welt gibt. Wir meinen sie, wir identifizieren und »reidentifizieren« sie, wir beschreiben sie. Und dies alles stets auf eine besondere Weise, die mit uns Sprechern, mit unserem Wissen, unseren Kompetenzen und unseren Interessen zusammenhängt. So erhalten unsere Sätze ihren »Sinn«, der (mit Frege gesprochen) die »Gegebenheitsweise« der (»bedeuteten«) Dinge ist.

Von diesem (Fregeschen) »Sinn« ließe sich ein zweiter »Sinn« unterscheiden, der mit unseren Anliegen, Vorhaben und Kommunikationsweisen wesentlich zusammenhängt. Denn in den verschiedenen Situationen, die unser Leben ausmachen, kann unsere »Bezugnahme« nämlich sinnvoll, weiterbringend, produktiv oder aber suboptimal, unwirksam und zerstörerisch sein.

### »Sinn«

Die realistische Einstellung hinter der Fregeschen Unterscheidung von »Sinn« und »Bedeutung« ist im Alltag unvermeidlich. Im Alltag gehen wir zu Recht davon aus, dass wir die Gegenstände, mit denen wir es zu tun haben, nicht schaffen, sondern uns »gegeben« sind. Dies ist so, auch wenn wir durch die Einführung einer neuen Be-